

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Gauschil Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: W. g. u. H. Fabian, Magdeburg. Verlag von W. g. u. H. Fabian, Magdeburg. Druck von Franz W. et H. g., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Er. Mühlstraße 3, Fernsprecher 961.

Pränumerando halbjähriger Abonnementspreis: Vierteljährig (inkl. Bringerlohn) 2 Mt. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis ändert sich in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mt., 2 Exempl. 2.90 Mt. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährig 2 Mt., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 extl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Alter Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Vollbelegblätter Nr. 7839

Nr. 296.

Magdeburg, Donnerstag, den 19. Dezember 1901.

12. Jahrgang.

Das Duell in der Armee.

Der ehemalige bayerische Offizier, Genosse Rudolf Kraft schreibt in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“:

Seitdem der geliebte Kamerad Blaskowitz wenige Tage vor seiner Hochzeit von einem wahrscheinlich ebenso geliebten Kameraden in ein besseres Jenseits befördert wurde, ist wieder sehr viel vom Duell in der Armee die Rede. Wie es sich im deutschen Reich von selbst versteht, sehen die Leute auch hier wieder alle ihre Hoffnungen auf den Kaiser, der als deus ex machina erschienen und von Grund auf verfaßene Verhältnisse im Handumdrehen ändern, seit Jahrhunderten eingewurzelte Mißstände mit einem Schläge beseitigen soll. Aber was soll der Kaiser thun? Soll er vielleicht eine Art Skala darüber herausgeben, wie Ehrenhändel zwischen Offizieren künftig beizulegen sind, z. B. für Ehebruch dreimaliger Kugelwechsel, für in der Nüchternheit verabreichte Maulschellen zweimaliger, für wörtliche Beschimpfungen, die nicht erfolgen, einmaliger. Daß der Kaiser als Repräsentant des Reiches solche feste bindende Vorschriften nicht erlassen kann, ist klar, denn es läge in ihnen eine eklatante Aufforderung zu schweren Gesetzesverletzungen. Ob und wie geschossen, gehauen oder gestochen wird, muß er immer den höheren Vorgesetzten überlassen und daß diese in solchen Dingen, wo es keine festen Normen, sondern nur persönliche Anschauungen giebt, auch ab und zu daneben tappen werden, ist nicht zu vermeiden.

Nun meinen andere wieder, der Kaiser solle das Duell in der Armee schlichtweg verbieten und jeden Duellanten mit Kassation bestrafen. Dabei ist aber doch zu bedenken, daß ein solches Verbot so lange nicht gut möglich ist, als der Adelige, der Beamte, der Student usw. das Recht haben, sich ihre lädierte Ehre mit Pistole und Säbel zu reparieren. Auch ist es sehr fraglich, ob ein solches Duellverbot viel helfen würde. Arme Offiziere, die nichts haben als ihre Gage, würden sich freudlich beugen, aber wohlhabendere Offiziere werden nach Umständen die Kassation kühl riskieren. Ein solcher Fall war vor drei Jahren in Bayern wirklich da. Hier war ein Chevaulegersoberlieutenant wegen seiner Frau mit einem Major in schwere Differenzen geraten; der Ehrenrat aber verbot dem Oberlieutenant ein Duell und zwar auf Grund der auch vom Prinzregenten für die bayerische Armee übernommenen kaiserlichen Ordre. Der Oberlieutenant kümmerte sich jedoch um das Verbot nicht, sondern er forderte den Major, der inzwischen den Abschied erhalten hatte, dennoch und tötete ihn im Duell. Zwar wurde der Oberlieutenant daraufhin kassiert, aber das Duell hatte der Erlaß doch nicht verhindert.

Will man dem Duell in der Armee zu Leibe gehen, so kann dies nicht mit Ordres usw. geschehen, sondern lediglich dadurch, daß man dem Duell überhaupt den Garaus macht. Es muß das Duell je nach seinem Ausgang als vorsätzliche Körperverletzung bezw. als Mord bestraft werden, und weiter wäre dafür zu sorgen, daß die Duellanten auch wirklich vor Gericht gestellt würden. In letzterer Hinsicht wäre vor allem bei den Universitätsstudenten, die die hauptsächlichsten Pfleger und Träger des Duellgedankens sind, unerbittlich zuzugreifen. Würde hier die hohe Polizei auch nur den zehnten Teil des Eifers, den sie in der Verfolgung der Arbeiterschaft aufwendet, zeigen, kämen die ertappten Duellanten ordentlich hinter Schloß und Riegel, und fänden sie auch keine Begnadigung, so wäre halb Ruhe. So lange aber die Universitätsstudenten nahezu unter den Augen der Polizei und Staatsanwaltschaft pauken dürfen, so lange an den Universitäten ganz ungerührt Korporationen bestehen können, deren Hauptzweck die Ausübung des Zweikampfes ist, kann an eine ernsthafte Abschaffung des Duells, also auch an seine Ausrottung in der Armee nicht gedacht werden.

Freilich steht einem energischen Vorgehen gegen die studentischen Raufboldmanieren die Thatsache im Wege, daß Deutschland ein Massenstaat in der ausgeprägten Form ist. Es handelt sich hier um ein Privilegium der herrschenden Klassen, und ein solches Privilegium ist heilig und unantastbar, mag es auch noch so gesetz- und kulturwidrig sein. Dazu erfreut sich die studentische Duellseherei auch noch hoher Protektion. In allen Beamtenstellen bis zu den höchsten sitzen die Philister der Corps, Herren, die nicht selten in ihren alten Tagen noch ausgesprochene Corpsjünger sind, sich gegenseitig „Halbe und Ganze“ zutrinken, und über Fragen des Kommentars stundenlang disputieren. Daher kann es nicht wundern, daß den Duellanten gerade in der ersten Linie gefaßt gehört, auf den Universitäten, überall die Stange gehalten wird. Da heißt es z. B., die Schlägermensuren der Studenten seien eigentlich gar keine Duelle, sondern nur Waffenübungen, die den Mut der Jugend stählen, und daher sollte man sie überhaupt nicht bestrafen. Das ist just so geistreich, wie wenn einer sagen würde: Stehlen ist zwar verboten, aber Diebstähle bis zu 20 Mark sind erlaubt. Uebrigens verschone man uns mit dem Mut, den das Fechten angeblich erzeugt. Wer die Mensurhelden beobachtet, findet sehr häufig, daß ihre Courage eine durchaus einseitige ist. Meistens sind nämlich die Couragierten sehr gute Fechter, und aus dem Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit über die meisten Gegner entspringt dann ihre im Grunde sehr billige Kühnheit. Bringt man einen solchen „Feldherren“ aber in eine bedenkliche Situation, in der ihm seine Fechterkünste nichts helfen, setzt man ihn z. B. auf

ein störrisches Pferd, so ist es gar nicht selten vorbei mit seiner Courage. Es kann gar kein Zweifel sein, daß Reiten, und besonders Turnen, den Mut viel mehr kräftigen, als das Menschenwesen, das zu allem Ueberfluß auch noch die Gefahr der Verrohung in sich birgt.

Wieder andere Verteidiger des studentischen Rauffportes meinen, daß bei einer strengen polizeilichen Verfolgung der Schlägermensuren die Studenten eben wieder zur Stoßwaffe, zum Florett, greifen würden, mit dem man ja Duelle nahezu geräuschlos im nächstbesten Zimmer ausfechten kann. Und da das Florett eine äußerst gefährliche Waffe ist, so würde hier, behaupten die bewußten Verteidiger, der Teufel mit dem Belzebul ausgetrieben. Wir glauben aber, daß den Herrschaften die Lust nach dem Florett bald berginge, wenn sie für ihre Stehereien etliche Jahre hinter Schloß und Riegel kämen.

Wird aber das Duell auf den Universitäten hübsch weiter geduldet, ja sogar protegiert, so hängen alle Maßregeln zur Verhinderung der Offiziersduelle in der Luft und können daher niemals einen ganzen Erfolg haben; denn der Offizier wird niemals glauben, daß er in Ehrensachen weniger Rechte haben soll, als der Student. So kann nur ein zielbewußtes Vorgehen gegen das Duell überhaupt auch die Zweikämpfe in der Armee abschaffen.

Zum Schluß noch ein paar Worte über den bekannnten Einwand der Duellanhänger, daß früher der Zweikampf in manchen Ländern auf das härteste, ja sogar mit dem Tode bestraft wurde, und doch nicht ausgerottet werden konnte. Hier ist aber doch zu bemerken, daß unsere Zeit zivilisierter ist, und daß weiter damals die Duelle durchaus formlos und meist sofort an Ort und Stelle mit dem Degen ausgefochten wurden, den sie an der Seite trugen. Jetzt aber ist das Duell ein Geschäft, das nicht mehr in der Eile abgemacht, sondern kühl und sorgfältig getrieben wird. Es ist nur mehr ein künstlich lebendig erhaltenes Ueberbleibsel aus der Vergangenheit. Und würde man von Staats wegen kräftig zupacken, wäre der Unfug bald verschwunden.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 18. Dezember 1901.

Die Frauen und das Vereins- und Versammlungsrecht.

Unter den dem Reichstage während der Vertagung schriftlich erstatteten Berichten der Petitions-Kommission befindet sich u. a. der Bericht über die Witschriften einer großen Anzahl von Frauenvereinen, deren Wünsche über-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Bis hierher.

Eine Weihnachtsgeschichte von F. A. Franz.
(2. Fortsetzung.)

Als der Lehrer hernach von der Mutter entlassen wurde, weil die Tochter schon eine gewisse Meistererschaft in Dilettantismus erreicht hatte, gab sie da nicht schweigend ihre Zustimmung dazu, daß Linden von der Gräfin später nie mit einer Einladung bedacht wurde? Mit einem gewissen Stolz gestand sie sich, daß der Verstand in dem Kampfe mit dem einfältigen Herzen einen bedeutenden Sieg gefeiert.

Es war ihr darauf nicht mehr als ein interessanter Zeitvertreib, ein eigenartiger Reiz, die Grenzen der Schicklichkeit so nahe als möglich zu streifen, wenn sie in den nächsten Monaten dem Maler heimliche Zusammenkünfte mit ihr in der Kunstakademie gestattete; es gab dort verschwiegene Räume, in denen man genugsam innige Händedrucke und auch Küsse austauschen konnte.

Der Herbst kam und Linden war gezwungen, eine ihm aufgetragene Arbeit auf dem Stammsitze einer gräflichen Familie auszuführen, die ihn auf Wochen von der Residenz fern hielt.

Es war aber auch die höchste Zeit, daß der Maler abgerufen wurde, denn die Komtesse hatte jetzt die Liebeslei, wie sie es nannte, schon gründlich satt.

Als er nun wiederkam und mit sehndem Herzen die bekannten Räume der Kunstakademie aufsuchte, so oft er sich nur von seinem ersten größeren Wille, das der Vollendung entgegengehend, losreißen konnte, forschte er vergebens nach seiner Wally, trotzdem er ihr seine Rückkehr angezeigt hatte.

War sie krank? Im Hause durfte er keine Nachfrage halten, um die Geliebte nicht zu kompromittieren; er wandte sich noch einmal brieflich an sie, und sie schrieb ihm, er solle sich bis nach dem Feste gedulden, die Mutter sei krank und bedürfe ihrer unausgesetzten Pflege.

Zu einer Meineidigen und ganz gemeinen Lügnerin war sie herabgesunken. — O, wenn er doch niemals ihren Weg gekreuzt hätte!

Warum will das thörichte Gewissen denn heute gar nicht zur Ruhe kommen? Sie stand und mußte verharren auf jenen kalten und stolzen Höhen, die jedes heilige Gefühlslieben schon im Keime ertöten; mit diesen feinen eigenen Worten mußte sie sonst ihren Meineid zu entschuldigen, und jener Schwur, so sagte sie sich, war in jugendlicher Ueber-eilung gethan, kein Mensch dürfe ihm eine ernste Bedeutung beimessen.

Jetzt stand sie vor der Katastrophe; morgen schon mußte er alles erfahren!

Aber er wird sie vergessen, wie sie ihn ja auch vergessen muß, und wird in seinem Gesellschaftskreise schon eine passende Gattin finden.

Was wird aus ihr? Wer fragt nach ihrem Herzen? — Verschachtet an einen alten, ungeliebten Mann — ein ödes, verlorenes Leben, ein ewiger Verzicht auf Glück und Liebe an der Seite dieses ihr aufgezwungenen Eheherrn.

Eine heiße Blut flammte in ihrem Auge auf und ein wilder Tros läßt sie die Lippen fest aufeinander pressen. Sie wird nicht verzichten! Sie ist ja auch ein Weib, so gut wie ein jedes andere, und will lieben und geliebt werden, über den Kopf des Ehegemahls hinweg! Wenn das heiße Herz die Schranken der Wohlstandigkeit durchbricht und sündigt, so fällt die Verantwortung auf jene zurück, die sich unter-singen, sie wie eine tote Ware zu verhandeln!

Ein grimmer Haß gegen die ganze Menschheit durch-glüht ihre Brust, Haß auch gegen Berthold Linden, daß er es nicht verstanden, sich trotzdem ihren Besitz zu sichern.

In dieser Stunde ist es ihr klar geworden, daß sie ihm angehört, wenn er sich nicht gar so passiv verhalten hätte. Mag er doch jetzt leiden, es geschieht ihm schon recht, dem Tölpel! —

2.

Wie das flutete und wogte! Welche Farbenpracht und raffinierte Verschwendung in den Toiletten der Damen!

Manches mit kostbaren Steinen geschmückte Diadem funkelte in den kunstreich frisierten duftenden Haaren, das Flammenmeer des Kronleuchters hundertfach reflektierend.

Eleganz und Schönheit hatten sich in diesem Festsaale ein Rendezvous gegeben. Neidlos mußte man jedoch der Komtesse Wally den Preis als des Festes Königin zuerkennen. Angethan mit meergrüner Seidenrobe, welche mit dunkelroten Rosenknospen übersät war, stand sie inmitten einer Gruppe junger Damen, sich zwanglos mit diesen unterhaltend.

Aber auch die Herrenwelt war reichlich vertreten. Gar vorteilhaft nahmen sich die alten und die jungen Militärs in ihren bunten Uniformen, die Brust mit Ordenssternen geziert, gegen die anderen Kavaliere aus, die im einfachen schwarzen Frack erschienen waren.

Eine festlich-eigenartige Soiree, gerade heute am Weihnachtsgeliebtenabend!

Man pflegte auch in diesen Kreisen den Abend vor dem Weihnachtsgeste im Kreise seiner Familie zuzubringen. Heute jedoch hatte die Gräfin Ehrenberg gerufen, und nicht eine Einladung war abgeschrieben worden. Es wäre unter den gegebenen Umständen auch unzersehrlich gewesen, war es doch ein offenes Geheimnis, daß hier unter dem brennenden Christbaum die Verlobung der liebreizenden Tochter des Hauses mit dem Grafen Max von Schmeltau, Kammerherrn des Regenten, proklamiert werden sollte.

Der Bräutigam, ein dürrer, bewegliches Männchen, das schon stark ergraute, spärliche Haar sorgfältig frisiert, hatte zur Feier des Tages gleichfalls die Uniform angelegt, er war Major der Reserve bei dem ersten Garde-Maner-Regiment. Er galt als einer der einflussreichsten Männer bei Hofe, und war seit Jahren verwitwet. Man sagte, der Monarch selbst habe den fünfzigjährigen Kammerherrn dazu gedrängt, sich wieder zu verheiraten, und sei mit der von ihm getroffenen Wahl durchaus einverstanden.

Nichtsdestoweniger beneidete man den glücklichen Bräutigam, welcher jetzt drüben der Gräfin Ehrenbergs aalant den Hof machte.

einstimmend dahin gerichtet sind: „Der Reichstag wolle beschließen, 1. daß die Bestimmungen des Artikel 4 Nr. 16 der Reichsverfassung durch Schaffung eines der heutigen Zeit entsprechenden einheitlichen deutschen Vereins- und Versammlungsrechts erfüllt werden. — 2. daß den deutschen Frauen im Reichsvereins- und Versammlungsrecht die gleichen Rechte wie den Männern gewährt werden mögen.

In der Kommission gingen die Ansichten so auseinander, daß einer der Referenten den Uebergang zur Tagesordnung, der andere die Ueberweisung der Wünsche an den Reichskanzler zur Berücksichtigung beantragte. Da bei der ersten Erörterung der Fragen ein Regierungsvertreter nicht anwesend war, wurde der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt und die Zuziehung eines Regierungskommissars zur Beratung beschloffen. In einer späteren Sitzung gab dann der Regierungsvertreter folgende Erklärung ab: „Wir bereits bei den früheren Verhandlungen des Reichstages über den gleichen Gegenstand ausgeführt worden ist, vermag ein großer Teil der verbündeten Regierungen ein Bedürfnis für eine allgemeine reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts nicht anerkennen, wünscht vielmehr an den bestehenden landesgesetzlichen Bestimmungen festzuhalten. Es ist deshalb innerhalb der Reichsverwaltung eine reichsgesetzliche Regelung nicht in Aussicht genommen.“

In der Kommission herrschte, wie sich sodann ergab, über den ersten Teil der Petition — Schaffung eines Reichsvereins- und Versammlungsrechts — nahezu völlige Uebereinstimmung, dagegen stieß die verlangte Gleichstellung der Frauen mit den Männern in einem solchen Gesetze auf Bedenken. Es wurde daher beantragt und später auch beschlossen: Jenen ersten Teil der Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, den zweiten Teil jedoch nur insoweit, als den Frauen die Teilnahme an Vereinen und Versammlungen gestattet werden möge, wenn ihre Berufsinteressen verhandelt werden sollen; im übrigen wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Das ist eine sehr laue Stellungnahme der Kommission. Ist z. B. der Brotwucher keine die Frauen berührende Angelegenheit? Als „Berufsinteressen“ wird ihn der Richter aber schwerlich ansehen. Nur volle Gleichheit von Mann und Frau vor dem Gesetz kann hier etwaige Schikanen und Ungerechtigkeiten verhindern.

Brot und Zucker!

Die Agrarier können es auf keine Weise erwinden, daß die Amerikaner mit der gleichen Münze zahlen und die deutschen Agrarier am Zucker treffen, wie diese die Amerikaner am Getreide. Sie wollen die Amerikaner zu Zollherabsetzungen zwingen, währenddem sie selbst die Zölle hinaufschrauben. Doch die Amerikaner haben keinen Grund, sich von den Deutschen so behandeln zu lassen.

Die Agrarier können es auf keine Weise erwinden, daß die Amerikaner mit der gleichen Münze zahlen und die deutschen Agrarier am Zucker treffen, wie diese die Amerikaner am Getreide. Sie wollen die Amerikaner zu Zollherabsetzungen zwingen, währenddem sie selbst die Zölle hinaufschrauben. Doch die Amerikaner haben keinen Grund, sich von den Deutschen so behandeln zu lassen.

Nicht genug mit den Zöllen auf Getreide, Vieh, Fleisch, Schmalz, Butter, Obst usw., verlangen sie noch eine Reihe von Zöllen, speziell, um auf Amerika einen Druck auszuüben: Zölle auf Maschinen, Eisen, Baumwolle, Petroleum! Also muß sich das deutsche Volk seinen Lebensbedarf verteuern lassen, damit die Amerikaner eine Zollermäßigung auf Zucker eintreten lassen und so die Möglichkeit erhalten, mit dem billigen deutschen Zucker ihre Schweine zu füttern; wenn aber diese Schweine nach Deutschland eingeführt werden, so werden sie mit einem hohen Zoll belegt, auf daß das deutsche Volk nicht auf diese indirekte Weise in den Genuß des billigen Zuckers komme, der zwar in Deutschland selbst produziert wird, aber weniger als Genußmittel denn als Steuerobjekt!

Unter den sorgsam aus den stolzeiten Adelsgeschlechtern auswählten Geladenen befindet sich auch ein Mann, welcher durch Geburt nicht prädestiniert ist, hier zu weilen. Jung, kaum ein Jahr alt, war sein Adelsbrief; aber er ist ein gottbegnadeter Dichter und hoffähig, ja, der erklärte Liebhaber der Königin, und dadurch hat er das Recht erworben, dem alten Adel gleichgestellt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der kleine Sohn eines großen Vaters. Im letzten Konzerte, das der Berliner Richard Wagner-Verein unter Wachs Leitung veranstaltete, kam auch Siegfried Wagner als Dirigent und Komponist zu Worte. Er brachte einige Fragmente aus seiner zweiten von den Bühnen längst wieder verschwundenen Oper „Herzog Eudwig“ zu Gehör. Professor Carl Fuchs, ein angesehener Berliner Musikkritiker, meinte darüber: „Im allgemeinen sind die Stücke des, was der Berliner mit „Wagner“ bezeichnet. Keinen Augenblick verdanke ich es Siegfried Wagner, daß er solche Werke macht, so lange er ein Bräutigam bleibt. Aber daß sie gerade in einem Konzerte der Wagner-Vereine aufgeführt wird und gerade zwischen einer Symphonie von Bruckner und Beethoven aus Richard Wagners Meisterlingen zu hören kommt, das ist wirklich ein eigenwillig ironischer Humor der Schicksale.“

Die Affäre Björnson-Sperdyng. Die Affäre zwischen Björnson und der Familie des Ministers Sperdyng hat sich jetzt zu einem politischen Skandal eines klaren Grades entwickelt. Der von allen Seiten preisgegebene Dichter-Berliner hat es begehrt nicht über sich zu erheben, sondern seinen „höhnischen Jargon“, Verminglung des unvollständigen literarischen Konzepts Sperdyng in dem Drama „Paul Lange und Tora Paarsberg“, öffentlich einzusetzen. Und die Gegenpartei erklärt ironisch, daß nichts für von der peinlichen Zensur eines öffentlichen Strafverfahrens „gegen den Verleumder Björnson“ abzuhalten werde, so lange nicht Björnson bezwungen habe, sich der Erhaltung des Hauptverfahrens im „Fall Sperdyng-Björnson“ als zwanglos aus dem politischen und gesellschaftlichen Entstellungen der Art zu ergeben.

Die Delegiertenversammlung der Bühnengenossen. Die Delegiertenversammlung der Bühnengenossen hat sich in der letzten Woche abgehalten. Die Delegiertenversammlung, die in der letzten Woche abgehalten wurde, hat sich in der letzten Woche abgehalten. Die Delegiertenversammlung, die in der letzten Woche abgehalten wurde, hat sich in der letzten Woche abgehalten.

Zum Fall Nebi.

Unter der Ueberschrift „Kampf ums Recht in der Schweiz“ hat die „Frankf. Ztg.“ im 2. Morgenblatt vom 20. Oktober 1898, im Abendblatt vom 12. Dezember 1898 und im 2. Morgenblatt vom 17. Dezember 1898 Artikel und Korrespondenzen veröffentlicht, welche die ehelichen Verhältnisse des Fürsprech Nebi, eines schweizerischen Parteigenossen, zum Gegenstand hatten. Diese Artikel enthielten Beschuldigungen gegen den Advokaten Nebi in Bern bezüglich seines Verhältnisses zu einer ihm befreundeten Dame, gegen diese beiden bezüglich ihres Verhaltens gegenüber der kranken Frau Nebi während der Ehe und während des Scheidungsprozesses, gegen den früheren Anwalt der Frau Nebi, den Fürsprech Beerleder in Bern, sowie ferner gegen die Berner Kantonsbehörden, insbesondere den Regierungsstatthalter Weyeremann und den früheren Generalprokurator Zraggen, gegen letztere bezüglich des in dieser Angelegenheit eingeleiteten Rechtsverfahrens, welches zu Gunsten des Herrn Nebi geführt hier sollte.

Die hierauf bezüglichen Artikel mit Ausnahme einiger redaktioneller Anmerkungen wurden von der Schriftstellerin Johanna Elberskirchen verfaßt, die sich auch dem Gericht gegenüber zu der Verfälschung bekant hat.

Die Artikel wurden damals von der bürgerlichen Presse mit Vergnügen weiter verbreitet, handelte es sich doch um die Berichtigung von hervorragenden Sozialdemokraten. Da die entgegenstehenden Behauptungen sozialdemokratischer Blätter keinen Glauben fanden, beschritten die Beteiligten den Weg der Klage gegen die „Frankf. Ztg.“. Nunmehr nach mehr als 3 Jahren sieht sich dieses Blatt zu einem vollen Widerruf genötigt. An der Spitze des gestrigen 2. Morgenblattes schreibt es u. a.:

Nachdem nunmehr eine langdauernde Beweisführung und insbesondere gerichtliche Vernehmung zahlreicher Zeugen stattgefunden hat, haben wir aus dem Ergebnisse der Beweisaufnahme entnommen, daß die in jenen Artikeln bezüglich der sämtlichen beteiligten Personen enthaltenen Behauptungen unrichtig sind. Die erhobenen Beweise haben insbesondere bezüglich des Verhältnisses des Fürsprech Nebi zu der mit ihm befreundeten Dame, bezüglich des von uns behaupteten Verhaltens des Fürsprech Nebi, sowie jener Dame gegenüber der kranken Frau Nebi, bezüglich des Verhaltens des Fürsprech Beerleder und schließlich bezüglich der behaupteten Rechtsbeugung und Parteinahme der Schweizer Kantonsbehörden nicht ergeben, was die in den betreffenden Artikeln enthaltenen Vorwürfe und Beschuldigungen rechtfertigen könnte. Wir können daher die in den angeführten Artikeln aufgeführten Behauptungen, die wir damals in gutem Glauben an die Richtigkeit der uns von Fräulein Elberskirchen bezugeten Beweismittel veröffentlicht haben, jetzt nicht mehr aufrecht erhalten und nehmen keinen Anstand, sie mit dem Ausdruck des Bedauerns gegenüber allen Beteiligten öffentlich zurückzunehmen.

Wir ersuchen alle diejenigen Zeitungen, welche von den früheren Artikeln Notiz genommen haben, auch diese unsere Erklärung zu veröffentlichen.

Mit diesem Aufsatze wird das Blatt nicht hier

Die gelede Verur.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben seit Jahrzehnten mit der „gelben Gefahr“, der Einwanderung der mongolischen Rassen, zu rechnen. Auf Betreiben namentlich der Arbeiterklasse sind gegen die chinesische Einwanderung strenge gesetzliche Maßnahmen geschaffen worden. Dieses Anti-Chinesengesetz läuft mit dem 1. Mai nächsten Jahres ab, und es wird zur Zeit eine starke Agitation entfaltet, um eine Verlängerung des Gesetzes herbeizuführen, beziehentlich ein absolutes Einwanderungsverbot zu erzielen.

Ueber die chinesische Einwanderung in Nordamerika und die darauf bezügliche Gesetzgebung wird von dortigen Blättern folgende geschichtliche Darstellung gegeben: Früher wurden in die Vereinigten Staaten die Chinesen genau zu denselben Bedingungen wie alle anderen Völkergruppen zugelassen. Bis nach Beendigung des Bürgerkrieges kamen nur wenige. Sie tauchen zuerst in größeren Massen auf bei den großen

Deutschen Bühnenverein entweder bei den geleghenden Körperlichkeiten oder durch unmittelbare Angaben an die deutschen Bundesfürsten in der Sache vorstellig zu werden. Der Antrag, Verlustherabsetzungen anzustellen, wurde abgelehnt. Die Delegiertenversammlung erklärte sich hierauf, einem Antrage des Präsidiums entsprechend, damit einverstanden, eine Instanz einzuführen zur Vorbesprechung aller freitragenden Interessenfragen. Die Instanz, die Beschlüsse nicht fassen soll, soll sich aus je drei Mitgliedern des Deutschen Bühnenvereins und der Genossenschaft deutscher Bühnengenossen zusammensetzen und sich zu gemeinsamen Konferenzen vereinigen, so bald dies erforderlich ist. Gewählt wurden jenseits der Delegiertenversammlung in diese Instanz die Herren Löwe-Wien, Kautzsch-Berlin und Scheidemantel-Dresden, und als Ersatzmann Herr Barn-Berlin. Der Deutsche Bühnenverein hat bereits seinerseits zwei Mitglieder designiert, und zwar Freiherrn von und zu Pultitz-Struttgert und Direktor Barona-Königsberg.

Der dritte niederländische Unterrichtskongress fand dieser Tage im Volkshaus zu Amsterdam statt. Es waren dort 57 Verbände und Vereine vertreten, die dem Landes-Unterrichtskomitee angehören, dessen Zweck es ist, das Unterrichtsweisen in den Niederlanden zu fördern. Den Hauptberührungspunkt bildete eine Enquete, die das Komitee unter den Organisationen veranfaßte hatte, über die bezüglich des Fortbildungsunterrichtes und der Richtung des Schulunterrichts herrschenden Meinungen. Hinsichtlich des Fortbildungsunterrichtes, der als Ergänzung des gewöhnlichen nur bis zum 12. Lebensjahre dauernden Schulunterrichts verlangt wird, ist besonders die Frage, ob gemeinsamer oder getrennter Unterricht für beide Geschlechter vorzuziehen sei, bemerkenswert. Für den gemeinsamen Unterricht erklärten sich 51 Organisationen; dagegen 39. Die meisten der letzteren waren aber aus rein praktischen Gründen, besonders weil die Art des Unterrichts, der zum Teil ein gewerblicher sein sollte, das mit sich bringe, für die Geschlechtertrennung; nur einige wenige waren aus sittlichen Rücksichten gegen den gemeinsamen Unterricht, darunter die Gemeinde Gagg. — Die Frage, ob das im vorigen Jahre eingeführte Schulgesetz einen merklichen Einfluß ausgeübt hat, wurde von 51 Organisationen bejahend, von 13 verneinend beantwortet. Das meiste geht aus der Enquete hervor. Daß die Bewegung für Rechnung und Kleidung für bedürftige Schulkinder sich sehr ausgedehnt hat und daß sich auch mehr und mehr die Ansicht Bahn bricht, daß alle Lohnarbeit schulfähiger Kinder verboten werden sollte.

Die Verhandlungen des Kongresses sind im allgemeinen ziemlich erfolglos verlaufen; Beschlüsse von besonderer Wichtigkeit wurden nicht gefaßt.

Kleine Mitteilungen. Am 12. Dezember, dem Todestage Gottscheds, ist von einer Reihe von Gelehrten, Künstlern und Schrift-

transatlantischen Bahnbauten und bei denen der westlichen Staaten. Die schwere Konkurrenz, welche die billigen chinesischen Arbeiter den Weißen machten, führte bald zu einer Agitation gegen dieselben; man verlangte nach einem gesetzlichen Verbot der Einwanderung. 1879 gelangte durch den Kongress ein solches Gesetz zur Annahme, welches jedoch von dem Präsidenten Hayes verworfen wurde. Am 17. November 1880 trat schließlich doch ein ähnliches Gesetz in Kraft. Von diesem Zeitpunkt bis Ende 1887 landeten in St. Francisco 86 000 Chinesen, während 76 000 durch diesen Hafen das Land verließen. Viele entzogen sich aber der Kontrolle, indem sie durch Canada und Mexico in die Vereinigten Staaten gelangten. Im April 1892 gelangte im Kongress mit 179 gegen 42 Stimmen ein Gesetz zur Annahme, das ein vollständiges Verbot der Einwanderung von Chinesen enthielt. Der Senat wies dasselbe zurück und nahm ein viel mildereres an, welches am 5. August vom Präsidenten Harrison unterzeichnet wurde und damit Gesetzeskraft erlangte. Dieses Gesetz wurde auf 10 Jahre angenommen und erlischt somit im Mai 1902.

Um die Aufhebung oder Verlängerung dieses Gesetzes dreht sich jetzt die Diskussion. Viele, auch zahlreiche Arbeitervertreter, verlangen ein viel weitgehendes Gesetz, das nicht nur die Chinesen, sondern alle asiatischen Rassen von der Einwanderung in die Vereinigten Staaten und alle unter der Protektion der Vereinigten Staaten stehenden Besitzungen vorzieht.

Deutschland.

Berlin, 18. Dezember. Wie die „Nat.-Lib. Korr.“ hört, besteht regierungseitig die Absicht, die Dauer der kommenden Landtagssession möglichst abzukürzen. Alles Interesse wird sich in den nächsten Monaten auf die Fertigstellung des Volkstags richten, so daß es begreiflich erscheint, wenn davon Abstand genommen wird, im Landtage neue Aufgaben zur Diskussion zu stellen, welche die Einheit der Aktion der Regierung bis zu einem gewissen Grade stören könnte.

Die deutsch-soziale Reformpartei hat im Reichstage einen Initiativantrag auf Erlass eines Gesetzes über die Kaufmännischen Schiedsgerichte eingebracht.

Die Nachricht, dem nächsten Landtage solle eventuell auch ein Schulunterhaltungsgesetz zugehen, verdient nach der „Post“ aus den nämlichen Gründen nicht ernst genommen zu werden, aus denen bisher der von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchenden Version, daß die Kanalvorlage bereits in der nächsten Tagung wieder erscheinen werde, Glaubwürdigkeit nicht zugesprochen werden konnte.

Staatsminister Gontig in Gotha, dem der Regierungsreferent von Sachsen-Coburg-Gotha das Großkreuz des Ernestinischen Hausordens verliehen hat, hat nach dem

Berlin nach zwölftägigem Aufenthalt verlassen und sich zunächst nach Brüssel begeben.

Amtsrobe oder Uniform? Die meisten der zur Verteidigung vor den Militärgerichten zugelassenen Rechtsanwälte sind Reserveoffiziere. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß Rechtsanwälte vor den Militärgerichten „in der Amtstracht oder, wenn sie zugleich Reserveoffiziere des Beurlaubtenstandes sind, nach Wahl in der militärischen Dienstuniform erscheinen“ dürfen. Der Vorstand der Anwaltskammer in Frankfurt a. M. hat es aber mit Recht im Interesse des Anwaltsstandes für geboten erachtet, seinen Mitgliedern den Wunsch auszudrücken, daß die Verteidiger in der Amtstracht auftreten. Dieser Auffassung des Vorstandes hat die Anwaltskammer in ihrer Jahresversammlung nahezu einstimmig ihre Zustimmung erteilt.

Neu in Berlin die Gottsched-Gesellschaft gegründet werden zu dem Zweck, die allmähliche Veröffentlichung der Hauptschriften Gottscheds zu bewirken und die Errichtung eines Gottsched-Denkmals anzustreben. — „Des Pastors Riese“ betitelt sich eine neue dreiaktige Komödie von Erich Schlaikjer, welche sofort im Manuscript für das königliche Schauspielhaus in Dresden angenommen wurde. Das Stück, das im Verlag Gutsch erscheint, wird bereits im Februar in Dresden zur Aufführung gelangen. — Professor Quenker, ein bekannter Literaturforscher, ist gestern früh in Köln gestorben. — Professor Behring will den ihm zugefallenen Nobel-Preis dazu verwenden, den Beweis für die Möglichkeit und praktische Durchführbarkeit einer Bekämpfung der Minderbuckelose auf dem Wege der Pasteurischen Schutzimpfung zu führen. — Bildhauer Heinrich May hat bekanntlich die Herstellung des Grabmals für Wilhelm Liebknecht übernommen. Die Modelle sind nun fertig und werden wohl noch in dieser Woche zum Guß gebracht werden. — Die Erstaufführung der Oper „Meister Martin und seine Gesellen“ von Mendelssohn Weigheimer im Darmstädter Hoftheater trug dem Komponisten, den man jetzt als hohen Sechziger schon zur alten Garde zu rechnen pflegt, einen begeisterten Erfolg ein, wie er ihn noch nicht erlebt haben dürfte. Weigheimer ist den Arbeitern aus beste bekannt, weil er Sozialist ist und zur Begrüßung des Mainzer Parteitages eine schwungvolle Komposition gestiftet hatte. Auch als Musiker ist Weigheimer als einflussreicher Freund Richard Wagners bestens bekannt. — Robert Koppel, der bekannte Sänger des Ueberbretts, hat seinen Vertrag mit E. v. Wolzogens Duittem Theater gekündigt und wurde von Direktor Bausenwein für das Bunte Brett verpflichtet. — Die Doktorprüfung an der Heidelberger Universität hat eine Berlinerlerin Hedwig Michaelson cum laude bestanden. Ihre Doktorarbeit betitelt sich „Lucas Cranach der Ältere, Unternehmung über die philosophische Unterlage seiner Kunst“. — „Die rote Robe“, Eugène Brienys' effektvolles Lustspiel-Drama, hat sich heute bereits 140 Malen erobert. — Die Mailänder Stadt-Verwaltung veranfaßte eine Volksabstimmung über die weitere Subventionierung des Stadttheaters. Von 57 000 Wählern stimmte ein Drittel, die Subvention wurde mit 11 000 gegen 7 000 Stimmen abgelehnt. Diese Abstimmung wird die Schließung des Theaters zur Folge haben. — Henrik Ibsen wurde sein Schauspiel „Der Volksfeind“ in japanischer Uebersetzung aus Japan zugeschickt. Das Werk soll in Japan demnächst zur Aufführung kommen. — Im Dezember 1902 feiert die russische Presse ihr 200jähriges Jubiläum. Da es bisher an einer Geschichte des russischen Zeitungswesens fehlt, hat ein Mosauer Verein einen Preis von 2000 Rubel für die beste Geschichte der russischen Presse und des russischen Pressegesetzes ausgesetzt, die zusammen behandelt werden sollen.

Heinrich Casper

Ecke Dreieckelstrasse

133 Breitweg 133

Erstes und grösstes Special-Haus für moderne Herren- und Knaben-Kleidung

Die anerkannten Vorzüge meiner Konfektion sind

Elegante Facons *** Moderne Dessins
Tadelloser Sitz ** Solide Verarbeitung
Grösste Haltbarkeit

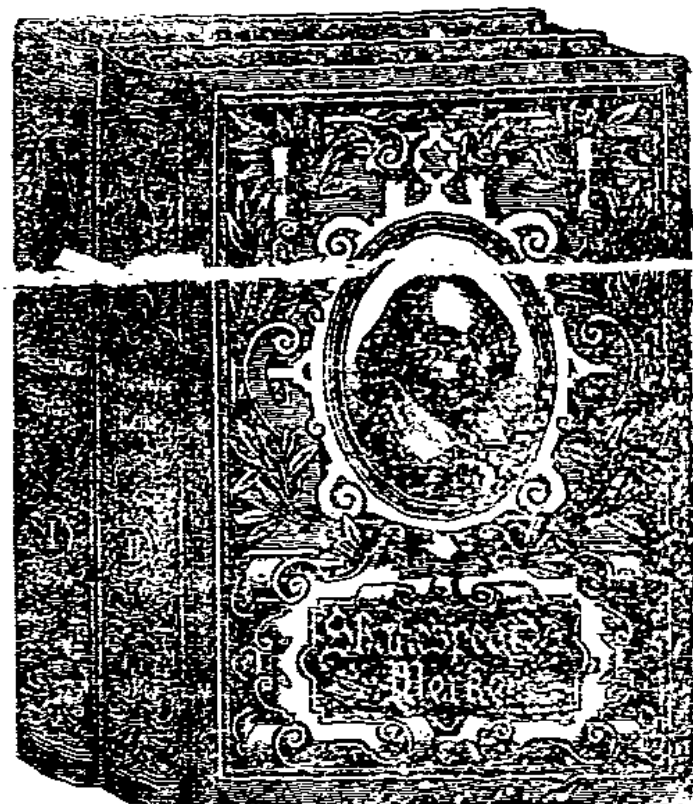


133	Special-Abteilung I. Etage	133	133	133	Special-Abteilung I. Etage	133
133	Knaben- u. Jünglings-Garderobe	133	Hand	133	Anfertigung feiner Herren-Kleidung nach Maß	133
133		133	Winter-	133		133
			Paletots Ulster		Havelocks Mäntel	
			Jacketanzüge Rockanzüge		Schlafrocke	
					Beinkleider Piquéwesten	
					Lodenjoppen	

Hüte • Arbeits-Garderoben • Schirme

Shakespeare's Werke

in 2 Bänden



Preis nur 3.50 Mark

Zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme

Alfred Sengebusch, Sudenburg

(Mitglied des Rabatt-Sparvereins)

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in 1393

Puppen • Puppen

Als Originalität: Gehende Puppen und solche mit natürlichen Augentwimpern.

Wäsche, Schuhe, Hüthen, Arme, Beine, Strümpfe u. Puppen-Wägel und Köpfe.

Reizende Spielsachen und sonstige Geschenke.

Handschuhe, Krawatten, Wäsche, Portemonnaies, Cigarren-Etui's, Broschen und Schmucksachen.

Damen- und Kinder-Hüte

Bitte auf mein Schaufenster zu achten.

Die Pfefferkücherei

von

Norbert Lohmann

4 Thranberg 4

1572

empfiehlt zu

Weihnachten

alle Sorten Pfeffer- und Gewürzkuchen

sowie Baumkonfekte in bekannter Güte.

Bei Entnahme von 50 Pfg. Sonigtuchen

gebe für 25 Pfg. Sonigtuchen zu.

Budenstand: Mitte des Alten Marktes neben der Trinkhalle.

Billig!

Billig!

Gelegenheitskauf!

Anzüge, Winter-Ueberzieher

und Pelerinen-Mäntel

für Herren und Knaben

1293 so lange Vorrat reicht, auf

Abzahlung

bei kleiner Anzahlung und wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. an.

S. Osswald

Alte Ulrichsstraße 14, I.

gegenüber der Ulrichskirche

— Geschäftszettel 3549



Passende Weihnachts-Geschenke

empfiehlt mein großes Lager:

Rasiermesser von 1 Mk. an

Sicherheitsrasiermesser und Sicherheits-
hobel von 3 Mk. an

sowie alles Zubehör.

1599

Ferner: Tischbesteck, Schlacht-, Brot-, Küchen-

messer usw., Scheren, Hack- u. Wiegemeßer, Re-

volver, Schlittschuhe in allen Preislagen auf Garantie

Schleifanstalt im Hause.

Ernst Klesper aus Solingen

Breitweg 258 a

13rüg gegenüber vom Bismarck-Denkmal

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Als vorfindes

1525

Weihnachtsgeheim

empfehle:

Wringmaschinen

in allen Größen mit nur

bestem Para-Gummi-

Bezug von 13.00 Mk. an

Waschmaschinen

mit Antrieb von unten

sowie Kurbelantrieb.

Nähmaschinen

nur bestrenommnierte

Fabrikate.

Concurrenz Zahlungsbedingungen.

Albert Brennecke

Sudenburg, Breitweg 121b.

Polyphon-Musikwerke
Selbstspielende
u. zum Drehen mit auswechselbaren
Metall-Notenscheiben v. 20 Mk.
aufwärts.

Phonographen Gramophone
nur erstklassige, tadellos
funktionierende Apparate mit
Wachswalzen u. Hartgummipfatten
v. 20 Mk. aufwärts.

Photographische Apparate
aller Systeme, sowie sämtl. Zubehör

Lieferung u. Ersatzteile. Nur erstklassige Fabrikate
aller Artikel
geg. mässige
Monatsraten
v. 2 Mk. an

Bial & Freund
in Breslau II.

Den besten
Weihnachtskuchen
backt man mit der bei den Hausfrauen so sehr beliebten

Solo-

Margarine, die von hervorragender Butterbeschaffen-
heit ist.
Solo-Margarine kommt bester Volkereibutter
gleich und verleiht dem Kuchen einen ausgeprochenen
Buttergeschmack. 1965

Überall zu haben.

Weihnachts-Anstellung der Dampf-Schokoladen-Fabrik von
Ed. Kleefeld, Vertreter R. Warth
Fabrik und Hauptlager: Alte Ulrichsstraße 18.
Zum Feste empfehle zu Fabrikpreisen:

Baum-Konfekte

in Schokolade, Marzipan, Fondants, Schaum u. von 0.60 bis
2.00 Mk. p. Pfd. Gold- und Silber-Bonbons 60 Pfg. per Pfund.
Marzipan-Bruch 100 Pfg. per Pfund. Sonigtuchen, bei 1 Mk.
Einkauf 50 Pfg. Rabatt. Täglich frische Makronen, Lebkuchen
in allen Packungen aus der Fabrik von Haerberlein-Nürnberg.
Für Händler billigste Bezugsquelle. 1479

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe ich hiermit
meiner verehrten Kundschaft mein reichhaltiges Lager von

Weihnachts-Präsenten

Cigarren u. Cigaretten
in allen Packungen und Preislagen
in freundliche Erinnerung.

Kios
E. ROBERT BÖHME
DRESDEN.

E. Sambach, Cigarren-Import
Gr. Mühlenstraße 13.
Zweites Hans von der Zatoßstraße.

Kios No. 2. 10 Stück . . . **Kios No. 2.**
20 Pfg.

— Beste 2 Pfennig-Cigarette der Gegenwart. —
Rein. türk. Tabak. 1584

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Eine Werftarbeiter-Aussperrung, deren Ursache wohl in der Geschichte der Arbeiter-Aussperrungen ihresgleichen nicht findet, hat die Zeitung einer Lübecker Werft unternommen. Auf der Kochschen Schiffswerft in Lübeck hatte der Bohrer Gübner durch einen Betriebsanfall seinen Tod gefunden. Die Werfleitung hatte angeordnet, daß die Werftarbeiter ihrem im Dienst der Werft zu Tode gekommenen Kollegen nicht die letzte Ehre erweisen sollten! Nur eine Delegation sollte dem Begräbnis beitreten. Am Donnerstag-Morgen erschien ein Anschlag, nach welchem alle diejenigen Arbeiter, welche entgegen der „Verfügung“ der Werfleitung am Freitag zum Begräbnis ihres Kollegen gingen, bis zum kommenden Mittwoch ausgesperrt werden sollten. Man ging noch weiter, indem man erklärte, daß auch dann sämtliche Arbeiter feiern sollten, wenn auch nur eine Arbeiterkategorie der „Verfügung“ zuwider handelte. Eine ungeheure und wohl begreifliche Erbitterung bemächtigte sich der Arbeiter, von denen jeder Einzelne eventuell am nächsten Tage das Schicksal des toten Kameraden teilen konnte. Die Beerdigung gestaltete sich trotz der Drohung der Firma zu einer imposanten. Bis auf fünfzig Mann, einschließlich der alten Leute und der Lehrlinge, blieben alle der Arbeitsstätte fern und reichlich 700 Personen gaben dem im Dienste der Werft Gefallenen das letzte Geleit; vier Banner und 12 Kränze wurden im Zuge mitgeführt. Man hätte meinen sollen, daß im Angesichte dieses braven Verhaltens ihrer Arbeiterkategorie die Werfleitung bestimmt ihre Verfügung zurückziehen würde. Aber da meldete der Telegraph, daß die Aussperrung zur Thatfache geworden ist! Gibt es Worte, die bei unseren Begriffen von Pressefreiheit ein solches Verhalten gebührend kennzeichnen können? — Ein Bravo aber den tapferen Arbeitsbrüdern, die trotz aller Drohungen der Werft, trotz des bevorstehenden Weihnachtsfestes durch die Thatbewiesen haben, daß die Solidarität der Arbeit doch kein leerer Wahn ist! —

Die Aussperrung der Scherenfleißer in Solingen hat bisher die erwartete große Ausdehnung nicht angenommen. In einer neuerlichen Mitteilung der Fabrikantenvereine verlangen dieselben auch von jenen Scherenfleißern die Unterschrift, welche nicht die von der Lohnreduktion betroffenen Sorten schleifen. Man beabsichtigt folchergehalt den ganzen Scherenfleißerverein zur Anerkennung des reduzierten Tarifs zu zwingen, um jene von der Unterstützung ihrer ausgesperrten Kollegen abzuhalten, welche andre Sorten als die von der Reduktion betroffenen schleifen. — Infolge eines am 16. d. M. in stark besuchter Abend-Versammlung gefaßten Beschlusses legten heute über 1000 Mitglieder des hiesigen Scherenfleißer-Vereins die Arbeit nieder, weil der Verein der Scherenfabrikanten jene Schleifer, die nicht zu dem von ihm erstrebten niedrigeren Preise arbeiten wollten, ausgesperrt haben. —

Der Metallarbeiter-Ausstand in Barcelona nimmt, wie gemeldet wird, einen ernsten Charakter an. Die Elektrizitätswerke werden stark bewacht. Die Gendarmerie patrouilliert durch die Straßen. Einige Zusammenstöße sind bereits statt. —

Gewerbegerichtswahlen. Bei der Gewerbegerichtswahl in Ratingen siegten die Kandidaten der freien Gewerkschaften mit einer Majorität von 209 Stimmen über die der „Christlichen“. — Ratingen galt bisher als eine Domäne des Centrums. — Bei den Gewerbegerichtswahlen in Würzburg siegten nach der „Frankfurter Zeitung“ die Kandidaten der vereinigten Gewerkschaften. Von den Arbeitgebern wurden die Kandidaten der Zünfte gewählt.

Ein „nichtsozialdemokratisches“ Arbeiterkartell hat sich in Berlin unter dem Voritze des Arbeitersekretärs Behrens gebildet. Dasselbe soll etwa 12 000 Mitglieder mit ihren Vereinen umschließen. Zu seinen Mitgliedern zählen der Verband christlicher Maurer, der Bauarbeiter, der Zimmerer, der Dachdecker, der christlichen Metallarbeiter, die christlichen Holzarbeiter, der Verein Berliner Hausdiener, der Berliner Gau des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, der Bund der Fleischer, der Katholische Arbeiterverein, der Evangelische Arbeiterverein und andere. Zu seinen Hauptaufgaben zählt das Kartell die Beteiligung an den Arbeiter-Vertreterwahlen. Werkmüdigerweise leistet dasselbe, obgleich es die Marke „nichtsozialdemokratisch“ an der Stirn trägt, der Sozialdemokratie Vorschub, indem es für das Proportional-Wahlrecht eintritt, allerdings nur bei den Gewerbegerichtswahlen, und bei diesen auch nur an den Orten, wo die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften die Mehrheit haben. —

Ein neues Organ der Girich-Dunderschen Gewerksvereine hat in Augsburg zu erscheinen begonnen. Es führt den Titel „Die Macht“ und erscheint wöchentlich. In dem Programm der Redaktion wird den Arbeitern ein ganzer Saß voll Versprechungen gemacht, ob aber auch die Thaten so sein werden, muß man erst abwarten. —

Soziales.

Ein schweizerischer Unternehmerverband ist in der Bildung begriffen. Als Programmpunkte sind vorgegeben: Allgemeine Interessenwahrung, einheitliche Stellungnahme gegenüber den Behörden, Feststellung grundlegender

Normen und gemeinsamer Schutz der Meisterschaft bei Streiks, Sperren und Boykotts, gemeinsame Stellungnahme bei Ausdehnung des Fabrik- und Gastpflicht-Gesetzes und anderer Arbeiterschutzgesetze, Schaffung eines eigenen ständigen Sekretariats und gemeinsame Stellungnahme in allen sozialpolitischen Fragen. Sobald vier Berufsverbände der Unternehmer ihren Beitritt erklärt haben, soll die Konstituierung des neuen Verbandes erfolgen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Dezember 1901.

Die Unzulänglichkeit unseres Winterhafens zur Ueberwinterung aller zu diesem Zwecke Magdeburg anlaufenden Schiffe hat die hiesige Handelskammer veranlaßt, in der Annahme, daß es in erster Linie Aufgabe des Staates sei, für genügenden Winterhafenraum für Schiffe zu sorgen, an den Chef der Elbstrombauverwaltung, Oberpräsidenten Dr. v. Boettcher, eine bezügliche Eingabe zu richten. Ein Bescheid auf die Eingabe ist bislang nicht eingelaufen. —

Neue Straßen-Benennungen. Wie das Polizeipräsidium bekannt macht, wird der Straße 18 des Bebauungsplans für den Stadtteil Wilhelmstadt — zwischen Große Diesdorferstraße und Steinkuhlenstraße — der Name Schillerstraße, und der Straße 14a — zwischen Friesenstraße und Schillerstraße — der Name Uhländerstraße beigelegt. —

Anmeldungen zum Abonnement auf die Gefunde-Krankenkasse für das Kalenderjahr 1902 werden, wie die Armen-Direktion bekannt giebt, bei den folgenden Dienststellen angenommen: in der Krankenanstalt Altstadt, Marktstraße 11—14; in der Krankenanstalt Sudenburg, Leipzigerstraße 44; in den Rathhäusern Sudenburg, Neustadt und Budau. Die Scheine für den Stadtteil Alte Neustadt werden nur in der Krankenanstalt Altstadt, Marktstraße 11—14, ausgestellt. Die Abonnements, welche nach dem 31. Dezember d. J. angemeldet werden, erlangen erst 14 Tage nach der Einzahlung des Betrages Gültigkeit. Durch das Abonnement wird die aus dem Krankenversicherungs-Gesetz vom 15. Juni 1883 sich ergebende Versicherungspflicht nicht aufgehoben. Abonnementspreis: 6 Mark. —

Der Etat der hiesigen Handelskammer und Börse für das Jahr 1902 stellt sich wie folgt: Einnahmen 47 800 Mark, Ausgaben 46 940 Mark; es verbleibt mithin nach dem Vorschlage ein Ueberschuß von 860 Mark. Außerdem verfügt die Kammer über den Korporationsfonds, über Anrechte an den Stiftungen St. Georgii und St. Annen usw. und über Stiftungen in der Höhe von mehr als 155 000 Mark mit einem jährlichen Zinsertragnis von mehr als 5500 Mark. Der Haushaltsplan wurde in der am 15. d. M. abgehaltenen Jahresversammlung der Kammer genehmigt. —

Der Ausbau der Strecke Debitzfelde-Nelken zur Volkbahn ist, wie in der 12. Jahresversammlung der hiesigen Handelskammer berichtet wurde, von der Kammer bei der Eisenbahndirektion zu Magdeburg in einer Eingabe von neuem angeregt worden; es sei, so wurde berichtet, nunmehr über 10 Jahre, daß sich die Kammer bezw. das Kollegium der Kaufmannschaft für dieses Projekt verende und in Eingaben aller Art dafür Stimmung zu machen suche. Wenn man bedenke, wie groß die Interessen seien, die für einen Ausbau dieser Strecke sprächen und wie gering die Mittel, die zur Ausführung dieses Planes erforderlich sein würden, so sei es schwer verständlich, warum dem Antrage der Kammer, der an vielen Stellen Unterstützung gefunden habe, noch immer nicht Folge gegeben worden sei. Nach den vorliegenden Anzeichen sei der eigentliche Widerstand gegen diesen Vorschub im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu suchen. Es werde sich daher fragen, ob die Kammer nicht versuchen müßte, diesen Widerstand durch Entsendung einer Deputation, die den Minister mit den nötigen Informationen versetze, zu überwinden. Die Kammer stimmt diesen Ausführungen zu und betraut die Vorsteher damit, die geeigneten Schritte vorzubereiten. —

Versicherungspflichtige Ehefrauen. Das Reichsversicherungsamt hat in einer neueren Revisionsentscheidung den bereits früher vertretenen Standpunkt aufrecht erhalten, daß eine Ehefrau, die mit einem wesentlichen Teile der von ihrem Ehemann übernommenen Arbeiten beschäftigt wird, zu dem Arbeitgeber in ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis tritt, ohne daß mit ihr eine unmittelbare Abmachung getroffen oder eine besondere Vergütung für ihre Leistungen ausgemessen ist. Within sind u. a. auch solche Ehefrauen in der Regel der Zwangsversicherung unterworfen, mit deren Ehemännern ein Abkommen getroffen wurde, das sich auf die Ausführung der sogen. Vice-Gaushandels-Geschäfte erstreckt. —

Wann läuft die 45 tägige Rückfahrkarte ab? Die Frage, ob die Rückreise auf eine 45tägige Rückfahrkarte vor Ablauf des letzten Gültigkeitstages beendet werden muß, oder ob es genügt, wenn die Rückfahrt vor Ablauf der Gültigkeit angetreten wird, hat der Eisenbahndirektion Berlin zur Beantwortung vorgelegen. Die Direktion hat die betreffende Tarifbestimmung („Die Gültigkeit der Rückfahrkarten beginnt mit dem Tage der Lösung und erlischt zu Mitternacht des 45. Tages“) dahin ausgelegt, daß die Rückreise bis 12 Uhr nachts des letzten Geltungstages

beendet sein muß. — Unseres Erachtens läßt die Fassung der Tarifbestimmung ebenso wohl die Deutung zu, daß die Fahrt erst vor Mitternacht angetreten sein muß. Eine unanfechtbare Entscheidung wäre wohl angebracht. —

Der Schlachtvieh-Markt auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof findet des Weihnachtsfestes wegen nicht am Freitag, den 27. Dezember, sondern am Sonnabend, den 28. Dezember 1901, statt. —

Die Festnahme eines gemeingefährlichen Diebes, nach dem von der Kriminalpolizei der Städte Berlin, Hamburg, Hannover, Halle und mehreren Ostseebädern seit einem halben Jahre aufs eifrigste gefahndet wurde, ist vor einigen Tagen hier in Magdeburg erfolgt. Der 26 Jahre alte Reisende Haupt-Charlottenburg, der mit weltmännischen Auftreten eine ungewöhnliche körperliche Gewandtheit und Diebesroutine verbindet, war ständiger Gast bei allen großen Rennen in den Großstädten Norddeutschlands; mit Vorliebe suchte er sich Zutritt zu den Lattterfällen zu verschaffen, wo er dann, wie auf den Rennplätzen, die Garderobekammern und die Kleidungsstücke der Reiter, einer ebenso gründlichen wie teilweise auch erfolgreichen Revision auf Barmittel und sonstige Wertgegenstände unterzog. Im Sommer unternahm er eine Tournee nach den Ostseebädern, wo er in den Badekabinen eine Ernte hielt. Da sich er fast beständig auf Reisen befand, so werden ihm auch eine Reihe von Soupediebstählen auf sein Konto gesetzt. Bei dem Verhafteten fand man u. a. eine Rückfahrkarte 2. Klasse Berlin-Hamburg, eine Eisenbahn-Platzkarte Altona-Hamburg, ferner eine goldene Damenremonteuruhr E. W. gezeichnet, und einen Krimflecher mit der Firma Gebr. Hagemann. — Abgeurteilt kann er wegen seiner Gaunereien nicht werden, denn er zog es vor, seinem Leben durch Erhängen im hiesigen Untersuchungsgefängnis ein Ziel zu setzen. —

Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Um dem theaterbesuchenden Publikum schon heute Gelegenheit zu geben, sich über die Aufführungen der Festtage zu orientieren, benennen wir zum Repertoire der Feiertage, daß am Mittwoch, den 25. Dezember, dem ersten Feiertage, das jüngste Werk von Wolf Krönke, dem „Doktor Klaus“-Dichter, das Lustspiel „Die Wohlthäterin“ zum ersten Male in Szene geht. Nachmittags wird zu ermäßigten Preisen „Der Freischütz“ aufgeführt. Am zweiten Feiertage findet eine Erstaufführung statt, welche den Hauptziehungspunkt der Festtage bilden wird, die Premiere der neuen chinesischen Operette „San Toh“, welche mit vollständig neuer und eigenartiger Ausstattung an Dekorationen, Kostümen, Requisiten und Möbeln zur Aufführung kommt. Und ist zur Einstudierung der in „San Toh“ zahlreich vorkommenden chinesischen Tänze und Gruppierungen eigens eine ausgezeichnete Kraft gewonnen worden, die Balletmeisterin Karoline Firra von Karl Schulze-Theater in Hamburg. Am Nachmittage geht zu ermäßigten Preisen das Lustspiel „Die Zwillingsschwester“ in Szene. Am Mittwoch, den 1. Januar 1902, wird zum ersten Male das neue französische Lustspiel „Champerays Leiden“ gegeben werden. — Auf die heutige einmalige Aufführung der Oper „Die Hugenotten“, in welcher Fräulein Margarete König als Valentine auf Engagement gastiert, sei hier nochmals hingewiesen. —

Provinz und Umgegend.

Groß-Ottersleben, 17. Dezember. (Erschossen) hat sich hier am Sonntag Abend in seiner Wohnung der Schmied März. Man nimmt an, daß der Unglückliche die That in einem Anfall von Schwermut begangen habe. —

Biederitz, 16. Dezember. (Die Arbeitslosen-zählung), die hier am Sonntag vorgenommen wurde, ergab 18 Arbeitslose, davon 14 verheiratet mit 43 Kindern, und 4 ledige Arbeitslose, so daß insgesamt 75 Personen von der Arbeitslosigkeit betroffen werden. —

Gommern, 17. Dezember. (Zweierlei Maß.) Wie überall, so wird auch hier versucht, die Arbeiterbewegung zu bekämpfen, und wie überall, so versucht man auch hier, uns in erster Linie die Lokale abzubrechen. Schon im Jahre 1898, seit der Gründung der hiesigen Zunft des Centralverbandes der Maurer Deutschlands, war Herr Bolmann der einzige Wirt, welcher uns sein Lokal zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung stellte. Anfangs wurde ihm auch nichts in den Weg gelegt. Aber von dem Augenblick an, wo die hiesigen Arbeiter einmal einen besseren Lohn verlangten und, als derselbe ihnen nicht bewilligt wurde, in den Streik traten, schenkte auch die hiesige Polizei-Behörde der Arbeiterbewegung mehr Aufmerksamkeit. Und das erste, was man unternahm, war, daß man Bolmann zu beeinflussen suchte, sein Lokal nicht mehr herzugeben. Als Zureden und Drohungen nicht halfen, ging man zur That über und entzog ihm die öffentliche Tanzmusik. Dieses Mittel half dann auch. Bolmann erklärte uns im Dezember 1899, daß er sein Lokal nicht mehr hergeben könne, denn nur unter dieser Bedingung habe er die Tanzmusik wieder erhalten. Aber Herr Bolmann hatte bald eingesehen, daß ihm die Tanzmusik nichts nützen könne, wenn keine Tänzer vorhanden sind. Die Arbeiter gingen nicht hin, und diejenigen auch nicht, denen zu Gefallen Bolmann uns sein Lokal entzogen hatte. So war er denn gezwungen, sein Lokal wieder zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Selbstredend war es nun, daß die Arbeiter ihre Vereinsversammlungen bei Bolmann abhielten. Als wir im Juni d. J. einen neuen Bürgermeister erhielten, glaubten wir ja alle, daß derselbe diesen ungerechten Zustand beseitigen würde. Noch mehr wurden wir in diesem Glauben bekräftigt, als der Herr Bürgermeister in seiner Antrittsrede die bedeutungsvollen Worte sprach: „Keinem zu Liebe und keinem zu Leide“, das sollte immerdar sein Wahlpruch sein! Leider sind wir arg enttäuscht worden! Bolmann bekam seine Tanzmusik nicht wieder, trotzdem er oftmals darum anhielt! —

Wormbrosen, 16. Dezember. (Wetterbericht.) Bei leichten, südlichen Winden klarte die Witterung am Sonnabend auf dem Brocken auf und es bot sich auf die umliegenden schneebedeckten Berge eine prächtige Aussicht bis ins Thüringerland hinein. Am gestrigen Sonntag ging der Wind von Süd über West nach Nordwest herum, infolgedessen trat Nebel ein und die Temperatur sank stetig, um heute das Minimum von — 12 Grad Celsius zu erreichen. Bei steigendem Barometer herrscht heute wieder wolkenloser, tiefblauer Himmel, im Süden ragt aus dem sich dort ausbreitenden Wolkenmeer gerade die Kuppe des ca. 1000 Mtr. hohen Wurmberges heraus, indessen am nördlichen

Horizont eine leichte Dunstschicht lagert. Gestern wurde der Brocken von den ersten Ski-Läufern aus Wernigerode besucht, jedoch scheiterten auch mehrere Touristen nicht, zu Fuß durch den 1/2 Meter hohen Schnee den Brocken zu besteigen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Nähe der Lederfabrik Weyerlingen. Ein Knecht vom Vorwerk Stemmerberg erhielt vor der Waage einen Stoß von der Stange des nachfolgenden Wagens, stürzte und wurde überfahren. Glücklicherweise scheinen die erhaltenen Verletzungen nicht ernst zu sein. — Der Deponau-Melle in Schönebeck hat sich erschüttert. — Drei jugendliche Diebe, die in Burg ihr Unwesen schon lange treiben, sind erst kürzlich aus einer Ladentasse 180 Mark stahlen, wurden verhaftet. Der jüngste Lausfinger zählt 13, der älteste 16 Jahre. — Eine Frau in Weichenfels wurde bei ihrer Heimkehr von Döhlitz von einem unbekanntem Mann unter Drohungen, ihm Geld zu geben, angehalten. Beim Durchsuchen ihrer Kleidung fiel dem Straßenwächter ein Fehmarckstück in die Hände. Ueberdies bereicherte er sich auch noch mit einem ihrer Kleidungsstücke. — Aus Nordhausen wird gemeldet, daß der Arzt Richard Peters aus Goslar wegen Sittlichkeitsverbrechens zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Gemeinde-Zeitung.

Burg, 16. Dezember. (Aus der Stadtverordneten-Sitzung vom 12. Dezember.) Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen gelangte zunächst ein Antrag zur Annahme, wonach die Neuherrstellungen von Bürgersteigen an Stelle des Asphalt wieder Mosaiksteinpflasterungen treten sollen, ebenso soll bei größeren Reparaturen Asphalt nicht wieder verlegt werden. Dieser Beschluß ist erfindlich, da bei anhaltendem Regen die Trottoirs vor Schmutz nicht zu passieren sind. Der Antrag der Anwohner der verlängerten Brückenstraße, diesem Straßenteil wieder den alten Namen „Kaiterling“ zurückzugeben, wird angenommen. Hoffentlich trösten sich nun die Bewohner des „Kaiterling“ noch einige Jahre über das miserable Pflaster und die in den Sommermonaten lieblich duftenden Steinsteine. Unter Punkt 16 wird das Paradiesstück der Sitzung: Ueberlassung eines Platzes zur Aufstellung eines Kaiser Friedrich-Denkmal verhandelt. Der Herr Vorsteher giebt eine Vorgesichte der Platzfrage, woraus zu ersehen ist, daß von Anfang an der Platz vor dem Rathaus zur Aufstellung auszuweisen war. Später änderten sich die Ansichten und zwar war es Herr Fabrikdirektor Zwick, der eine Aenderung der Platzfrage angeregt habe. Nach einer regen Debatte wurde beschlossen, die Plätze noch einmal zu besichtigen und dann die Entscheidung zu treffen. Es erübrigt sich, auf die künstlerischen Gesichtspunkte, die hier von Gevatter Schneider und Handschuhmacher Jür oder gegen den Denkmalplatz geäußert wurden, des näheren einzugehen. Uninteressant kann man das Denkmal auf Rollen setzen und so lange in der und um die Stadt herumziehen bis es einen Platz mit entsprechenden Hinter- und Vordergründen gefunden hat. Für uns ist nur interessant, daß bei den beiden Punkten „Mosaikpflaster und Denkmalplatz“, insgesamt 70 Mal das Wort erbeten wurde. Nicht immer ist man so redigell im Bürger Rathsanzei! Als nach dem Ausfall der vorjährigen Stadtverordnetenwahl den Arbeiterwählern der dritten Klasse das erbärmliche Wahlrecht nochmals dadurch geschmälert wurde, daß man das Bürgerrechtsgeld von 10 Mark auf die unglückliche Höhe von 30 Mark heraufschraubte und so die entrechteten Wähler noch weiter entrechtete, da haben wir von solchem Rebesuß nichts gelesen. Ohne Sang und Klang wurde der Magistratsantrag angenommen, der den Herren Freimüthigen die Mandate der dritten Klasse auf alle Zeiten sichern soll. Was will auch schließlich die Bagatelle der Wahlrechtentziehung gegenüber der Wichtigkeit eines Denkmalplatzes besagen? Der „Moz“ muß seine Steiner ja doch zahlen, und dazu steht es ihm besonders gut an, sein ungewaschenes Maul zu halten und sich nicht um so wichtige Dinge zu kümmern wie es die Denkmalfrage ist. Und das: Von Rechts Wegen!

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 17. Dezember 1901.

Der Kutcher Hermann Holsburg hier, geboren 1870, wurde wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports mit 15 Mark Geldstrafe belegt. — Der Fleischermeister Wilhelm Weindorf in Burg, geboren 1869, wurde wegen des gleichen Deliktes mit 300 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Tapezierer Otto Düdte in hier, geboren 1878, erhielt wegen Diebstahl 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. — Der Stadtschreiber und selbstbetretende Standesbeamte Ernst Glöb zu Wanzleben, geboren 1840, wurde wegen Vergehens gegen § 69 des Personenstandsregisters zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Redakteur und Buchdruckermeister Benno Ernst zu Barbz, geboren 1842 hatte in Nr. 11 des „Elb- und Saalkal-Voten“ vom 24. Januar 1899 einen Artikel mit der Spitzmarke: „Die Intrigen in der Magdeburger Bau-gewerks-Vereinsgenossenschaft“ aufgenommen, der Beleidigungen des damaligen Vorsitzenden, Maurermeisters Borchers, enthielt. Der Artikel soll bezweckt haben, die dem Angeklagten entzogenen Druckerarbeiten wieder zu erlangen. Er wurde von der Strafkammer am 26. Februar d. J. wegen öffentlicher Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht billigte dem Angeklagten den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zu, hob deshalb das erste Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Heute handelte es sich also nur darum, ob aus der Form der Neuzerlegungen die Absicht einer Beleidigung hervorgehe. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten wieder für schuldig und verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis, sprach auch dem Beleidigten die Publikationsbefugnis in der „Magdeburgischen Zeitung“ und im „Elb- und Saalkal-Voten“ zu.

Oberkriegsgericht des 4. Armeebezirks.

Sitzung vom Dienstag, den 17. Dezember 1901.

Die Sitzung der Verhandlung ruht in den Händen des Oberkriegsgerichtsrats Richter. Als Vertreter der Anklagebehörde fungiert Kriegsgeschworen Richter. Wegen Beleidigung des Militärarztes der Arbeiterabteilung und wegen Ungehorsams war der Arbeiter Franzke von der höchsten Arbeiterrichter durch Urteil des Kriegsgerichts vom 23. November 1901 zu einer Gesamtstrafe von 11 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Franzke Berufung eingelegt, weshalb die Sache heute vor dem Oberkriegsgericht verhandelt wurde. Der Thatsachenstand ist folgender: Franzke, der wegen einer Strafwunde 4 Wochen im Lazarett zubringen mußte, hatte von hier aus in einem Briefe den Militärarzt bei der Arbeiterabteilung demütigt, daß er zu verabschiedeten Militärarbeitern für krank befunden, nach Rücksprache mit dem Unteroffizier die Hinterher aber für dienstunfähig befunden hätte. Diese Beleidigung des Arztes soll wider kehreres Sitten geschähen sein. Als Franzke aus dem Lazarett entlassen werden sollte, wurde in dem von ihm benutzten Stund neben verschiedenen anderen Zeitungen auch eine Nummer des sozialdemokratischen Organes „Hamburger Echo“ vorgelesen. Der Angeklagte giebt an, diese Zeitung von einem Arbeiter bekommen zu haben. Daß ein Selbst betragende Arbeiter nicht in seinem Stund haben darf, ist bekannt. Der Angeklagte verneint heute, die

Absicht gehabt zu haben, den Arzt zu beleidigen; auch wegen der Zeitung hält er sich für unschuldig. Der Vertreter der Anklage beantragt die Berufung wegen Ungehorsams zu verwerfen und die diesbezüglichen drei Monate Gefängnis zu belassen. Wegen der Beleidigung sei der Vorderrichter in der Bemessung des Strafmaßes zu hoch gegangen, die hierfür verhängten neun Monate Gefängnis seien auf drei Monate herabzusetzen. Die beiden Strafen aufsummegezogen, beantragt er, den Angeklagten zu 4 1/2 Monat Gefängnis zu verurteilen. Das Oberkriegsgericht verurteilt den Angeklagten zu insgesamt 6 Monaten Gefängnis. Angeklagter nimmt die Strafe an.

Wegen Körperverletzung, verurteilt mittels eines gefährlichen Werkzeugs, war der Kanonier Hefz vom 4. Fußartillerie-Regiment „Ende“, durch Urteil des Kriegsgerichts vom 23. November 1901 mit 5 Tagen Gefängnis bestraft. Wegen dieses Urteils hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt. Der Thatsachenstand ist folgender: Hefz hatte Stuben-du jour. Um die Stuben reinigen zu können, hatte Hefz die Schmelz unter den Tisch gestellt. Ein Stubengefährte Hefz hatte einen Schmelz vorgenommen und denselben nicht wieder an Ort und Stelle bringen wollen. Hierüber gerieten beide in Streit, worauf Hefz den Besen nahm und seinen Partner damit demassen über den Kopf schlug, daß er infolge der erlittenen Verletzungen 10 Tage auf dem Lazarett zubringen mußte. Hefz räumt die That ein, erklärt aber, gereizt worden zu sein. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragt mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten wegen ähnlicher Delikte, das vorinstanzliche Urteil aufzuheben und den Angeklagten zu 10 Tagen Gefängnis zu verurteilen. Das Oberkriegsgericht beschließt demgemäß. Der Angeklagte nimmt die Strafe an.

Verworfenen Berufung. Der Musiker Bierstedt von der 8. Kompanie und der Musiker Wundhausen von der 6. Kompanie des 48. Infanterieregiments waren am ersten Pfingstfesttage d. J. auf Urlaub in Geln. Am Abend bekamen sie auf dem Wege zu einem Fest auf dem Schützenplatze mit mehreren Zivilisten Streit, weil einer derselben den Ausdruck „Sandhasen“ gebraucht hätte. Bierstedt und Wundhausen sind darauf nach dem Festplatze gegangen, und angeblich weil es dort zu voll war, wieder umgekehrt. An der Mauer des Zudenkirchhofs hielten beide die Zivilisten wieder ein und stellten sie zur Rede. Hierbei kam es zu Thätlichkeiten, in deren Verlauf der Arbeiter Reijener zwei Fieße mit dem Seitengewehr des Wundhausen über den Kopf erhalten hat. Als Reijener, der zur Erde gestürzt war, sich erhoben hatte und wegfiehte, wurde er von Bierstedt mit gezogenem Seitengewehr verfolgt, aber nicht mehr geschlagen. Wundhausen will in Nothwehr gehandelt haben, während Bierstedt unschuldig sein will. Wegen Körperverletzung unter mißbräuchlicher Anwendung der Waffen waren Bierstedt und Wundhausen vom Kriegsgericht jeder zu sechs Wochen ein Tag Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten beide Berufung eingelegt. In der heutigen Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht werden neue Momente nicht vorgebracht. Der Vertreter der Anklage hält Nothwehr für ausgeschlossen. Es sei vielmehr bewiesen, daß beide den Streit gesucht hätten. Aus diesem Grunde müsse die Berufung verworfen werden. Er beantragt mit Rücksicht auf die Vorstrafen, es bei dem erstinstanzlichen Urteil zu belassen. Das Oberkriegsgericht schloß sich dem Antrage an.

Bermischte Nachrichten.

*** Merkwürdige Gedächtnischwäche.** Daß jemand Gedächtnischwäche einen ganzen Roman abschreibt und sich dann einbildet, ihn selbst verfaßt zu haben, ist ein wissenschaftlich wohl noch nicht beobachteter Fall. Daß so etwas passieren kann, beweist die folgende an das „Berliner Tageblatt“ gerichtete Zuschrift der bekannten Schriftstellerin Clarissa Lohde: „In der „Rhein-Nachrichten, General-Anzeiger

ein Roman geblieben. Der Herr eines stamper, Legimoroman von Arthur Eugen Simjon. Dieser Roman ist ein wörtlicher Abdruck meines vor längerer Zeit im Buchverlag erschienenen Romans: „Zu spät“. Als ich mich beschwerdeführend an den Verlag der Zeitung und an den als Verfasser unterzeichneten Simjon wandte, erhielt ich von ersterem gar keine Antwort, von dem p. Simjon dagegen ein längeres Schreiben, in dem er zur Entschuldigung anführte, daß er erkrankt belästet und nervenkrank sei, und deshalb gelaunt habe, den Roman selbst verfaßt zu haben. Der merkwürdige Brief, der nicht einmal orthographisch und im Satzbau richtig geschrieben ist, schließt mit folgenden Worten: „Bitte recht sehr, Rücksicht auf mich zu nehmen, und mich nicht unmöglich zu machen, da ein jeder Mensch aus Versehen einen Fehler begehen kann. Es liegt das an meiner Gedächtnischwäche, da ich sehr an solcher leide.“

*** Ein lustiges Duell** hat zwischen einem Oterwieder und einem Herrn aus Waderleben auf dem Scheibensande in Waderleben stattgefunden, wobei nicht Säbel und Pistolen, sondern — je 25 Kartoffeln (Magnum bonum) die entscheidende Rolle spielten. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Sine da eines Abends in der Wirtschaft bei Peter Kubenz eine rechtliche Gesellschaft beim Glase Bier und kritisiert lebhaft die Bremerburger Duellaffäre, als ein Anwesender meint, es sei sehr wohl möglich, abends bei bürgerlicher Stunde und genügender Dämmerung jemand das Leber zu verlohnen, während ein anderer das Gegenteil behauptet. Aus dieser anfänglich ganz harmlos gebliebenen Meinungsverschiedenheit entspringt sich ein Streit; man wird gegenseitig laut, bringt auf, und es greift bereits jemand nach dem Bierglase, als ein Dritter dazwischen tritt und ein Duell aus Kartoffeln vorschlägt. Gestalt, getan. Man einigt sich auf 15 Meier Abend und 25maligen Kartoffelwechsel — es werden die Unparteiischen ernannt, sowie auch der Arzt sofort benachrichtigt. Das Duell sollte am nächsten Nachmittage 4 Uhr stattfinden; künstlich waren alle zur Stelle. Ein von beiden Seiten verurtheilter Auscheid kurz vor Beginn der gefährlichen Handlung wurde mit wütenden Wänden beantwortet, und so mußte denn das Spiel auf Leben und Tod seinen Anfang nehmen. Das Ergebnis war: sechs blaue Stellen, einige zertrümmerte Fingerringe in Kubenz' Veranda und unbändiges Lachen seitens der Zuschauer. Darauf verabschiedetes und gemüthliches Beisammensein bis zu später Abendstunde.

*** Die Schwierigkeiten beim Bau des Simplontunnels** können bisher trotz aller Anstrengungen nicht überwunden werden, da seit mehreren Monaten auf der Südseite des Tunnels große Wassermengen zu Tage treten, die eine Zeit lang die Bohrarbeiten verhinderten. Die Wasserleitung glaubte anfänglich, daß das Wasser von einem eingeschlossenen Bergsee herrührte. Da aber der Wasserfluß unermindert andauerte, vermutete man in dem Wildbach-Graben oberhalb Jelle die Ursache der Demüthnisse in den Arbeiten auf der italienischen Seite. Die Jura-Simplon-Bahn wird nun in den Oberlauf des Wildbachs Cairaasca eine große Quantität Kerosin verlesen und die Farbe des in den Tunnel einströmenden Wassers auf das angewandte Erkennungszeichen bringen. Bekümmert ist die Annahme der Wasserbautechniker und Geologen, so soll ungeachtet des Erlaubnis zur Ableitung und Verlegung des Kerosin Cairaasca von der Provinzialverwaltung Kienanis erbeien werden.

Kleine Chronik.

Unwetter und Eisgang.

Aus Danzig wird gemeldet, daß auf der ganzen Weichsel Eisgang auf der halben Strombreite eingetreten

ist. In sämtlichen Müindungsarmen der Weogat steht bereits das Eis. — In Tilsit sind seit zwei Tagen große Schneemengen niedergegangen, welche bereits Verkehrsstörungen verursacht haben. — Aus New-York wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ unterm 16. d. M. gemeldet: Im ganzen Lande wüthen heftige Stürme. 3-ölf Personen sind umgekommen. In den Ost- und Mittelstaaten überflutet das Wasser die Städte, wodurch viele Leute aus ihrem Heim verjagt und die Eisenbahnlinien meilenweit zerstört wurden. Im Süden herrscht große Kälte, aus dem Nordwesten werden heftige Schneestürme gemeldet. — Einem Telegramm aus Kalispell (Montana) zufolge ist bei Esjer ein Zug der Great Northern-Bahn infolge des Unwetters verunglückt. Elf Personen sind getölet, vierzehn verletzt worden. — In Portugal herrscht eine niemals gekannte Kälte. Im oberen Stadtheil Vilacons wurden am Montag morgen zwei Schildwachen erfroren aufgefunden. Sogar auf dem Hafen befand sich morgens Eis. Die ärmeren Leute leiden schwer, in den Provinzen herrscht starker Schneefall.

Eine 22tägige Schreckensfahrt in einem Boot

auf dem Ocean haben 14 italienische Seelente durchmachen müssen. Mit dem Dampfer „Citta die Genova“ langte aus Las Palmas in Genua die Besatzung des untergegangenen italienischen Segelschiffes „Nemesis“ an. Das Schiff wurde auf der Fahrt von Cadix nach Südamerika in der Höhe von Kap Verde von einem furchtbaren Wirbelsturm überrascht, der das Fahrzeug zum Bruch machte, so daß die Mannschaft und der Kapitän sich in das eine Boot flüchteten, um wenigstens das nackte Leben zu retten. In diesem kleinen Boote, das mit Segelresten und Raasentücken kuttermäßig getakelt wurde, das aber zur Unterbringung von Mundvorrat und Wasserfäßchen fast gar keinen Raum bot, brachten die 14 Personen unter den furchterlichsten Entbehrungen 22 Tage zu, bis sie 1530 Meilen von der Unglücksstätte durch den englischen Dampfer „Anglo-Chilian“ aufgenommen wurden, dessen Kapitän sich der Bedauernswerten annahm und sie nach Natal brachte, von wo aus sie durch den italienischen Konsul nach Genua befördert wurden.

Eine furchtbare Feuersbrunst

hat einen großen Teil der chinesischen Stadt Kanton eingeschert. Telegramme melden unterm 16. d. M.: Seit vergangener Nacht steht ein großer Teil der Stadt in Flammen. Das Feuer hat eine Länge von einer Meile und eine Breite von einer halben Meile. 8000 Häuser sollen bereits niedergebrannt und viele Menschenleben zu beklagen sein.

Kleine Tageschronik. In Gollfen (Kreis Ludau) hat sich der städtische Feuerweherschütz erschossen. Eine Revision der von ihm verwalteten Kassen ergab, daß er Jahre lang bedeutende Unterschlagungen begangen hat, deren Umfang bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte. — In Gollfen (Kreis Ludau) hat sich der städtische Feuerweherschütz erschossen. Eine Revision der von ihm verwalteten Kassen ergab, daß er Jahre lang bedeutende Unterschlagungen begangen hat, deren Umfang bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte. — In Gollfen (Kreis Ludau) hat sich der städtische Feuerweherschütz erschossen. Eine Revision der von ihm verwalteten Kassen ergab, daß er Jahre lang bedeutende Unterschlagungen begangen hat, deren Umfang bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte.

Litterarisches.

„Centralblatt für Moden“, Zeitschrift zur Selbstankertigung für Damen, Kundengarderobe und Küche. Vierteljährlich 75 Pfg. Ercheint alle 14 Tage und ist zu beziehen durch die Buchhandlung „Volksstimme“, woselbst auch Probe-Nummern gratis abgegeben werden.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß' Verlag) ist soeben das 11. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Zolltarif-Debatte. — Pola als Utopia. — Von Franz Dieberich-Brennen. — Grundzüge der Handelspolitik. Von R. Kautsky. 1. Schippels historische Methode. — Englische Lokalverwaltung. Von C. Hugo. — Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten in Württemberg. Von Helene Simon. — Zwei Bücher für die Arbeiterjugend. Von D. Bach. — Litterarische Rundschau: Otto Hilbner, Geographisch-statistische Tabellen aller Länder. Leo Berg, Das jequelle Problem in Kunst und Leben. — Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volksstimme“ und deren Kolporture.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß' Verlag) ist nun soeben die Nr. 26 des 11. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Schwarze Weihnachten. Von M. W. — Arbeitsverhältnisse in der Berliner Konfektion. Von dz. — Eine deutsche Fabrikinspektoren über die Gewerbeaufsicht durch Frauen. — Aus der Bewegung. — Feuilleton: Was der Hans sah. Eine märchenhafte Weihnachtsgeschichte. Von Ernst Prezgang. — Notizen: Gewerkschaftliche Arbeiterinnenorganisation. — Frauenstimmrecht. — Vereinsrecht der Frauen. — Genossenschaftsbewegung. — Frauenbewegung. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volksstimme“ und deren Kolporture.

Bereine und Versammlungen.

Eine Mitgliederversammlung des Central-Verbandes der Handel-, Transport- und Werkschreiber Deutschlands (Zahlstelle Magdeburg), welche äußerst zahlreich besucht war, tagte am Sonnabend, den 14. Dezember, im „Bürgerhaufe“, Siephausbrücke. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Herr Dr. Kramer einen sehr lehrreichen Vortrag über „Materialismus und Idealismus“. Redner verstand es, den Anwesenden in klarer sachverständiger Weise die Entstehung und die Bedeutung dieser beiden Begriffe auseinanderzusetzen. Unter Verbandsangelegenheiten wurde auf das am 18. Januar im „Luisenpark“ stattfindende Stiftungsfest hingewiesen, sowie zur regen Beteiligung an der Arbeitslosenanzählung aufgefordert. Nach Regelung einiger Verbandsangelegenheiten trat Schluß der Versammlung ein.

Neue Reichstädter Arbeiter-Gesangverein. In der Weihnachtsfeier des Verbandes der Maurer, bei welcher wir mitwirkten, findet am Donnerstag abend punkt 8 1/4 Uhr Probe sämtlicher Chorlieder und Aufführungen statt.

Donnerstag, 19. Dezember:

Arbeiter-Turnverein Neue Reichstadt. Jeden Montag und Donnerstag Übungsstunde abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Umfassungstraße 76.
Männer-Turnverein „Frischauf“, Magdeburg. Jeden Montag und Donnerstag Turnstunde in der städt. Turnhalle Augustastraße 22-23. Eingang Wisnardsstraße.
Neue Reichstädter Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunde jeden Donnerstag im „Weißen Kirch“.
Arbeiter-Gesangverein „Fremdbüchse“, Neue Reichstadt. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Wartels, Fabrikstraße.

Turnverein Jahn, Sudenburg. Jeden Donnerstag abend von 8 1/2 bis 10 Uhr Turnen der Damen-Abteilung in der „Berbster Bierhalle“, Schönigerstraße. Anmeldungen werden da entgegen genommen.

Madfahrverein Stern. Jeden Donnerstag Saalfahren und Zusammenkunft in der „Berbster Bierhalle“.

Arbeiter-Madfahrverein „Freiheit“. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Saalfahren und Versammlung im „reiterbund“.

Sudenburg Arbeiter-Gesangsverein. Übungsstunde jeden Donnerstag abend bei Naumann, Michaelstraße 18.

Madfahrverein „Sturm“. Jeden Donnerstag abend Vereinsabend im „Luisenpark“ Spielgartenstraße 1.

Arbeiter-Gesangsverein „Verein Neustadt“. Jeden Donnerstag Übungsstunde in der „Genüßlichkeit“, Schmidtstraße 58.

Diesdorf Arbeiter-Gesangsverein. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Übungsstunde bei Hermann Silberbrandt (Gasthof zum weißen Hahn).

„Turnverein Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde im „Thalia“, Dorotheenstr. 14. **W o l m i r t e d t.** Arbeiter-Gesangsverein. Jeden Donnerstag Übungsstunde im „Gasthof zum Schwan“. Dasselbst werden Mitglieder aufgenommen.

Burg. Madfahrverein „Falk“. Jeden Donnerstag Saalfahren im „Hohenzollern-Park“.

Biehmarkt.

Magdeburg, 17. Dezbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 221 Rinder, 247 Kälber, 149 Schafvieh u. 975 Schweine. Verkauf für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 35-37 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 32-34 Mark, c) mäßig genährte junge und ältere 29-31 Mark, d) gering genährte jeden Alters 26-28 Mark. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 33-34. b) vollfleischige jüngere 31-32.

c) mäßig genährte jüngere und ältere 26-30 Mark, d) gering genährte jüngere und ältere 25-27 Mark. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 30-32 Mark, b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 28-30 Mark, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 25-27 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 22-24 Mark, e) gering genährte Kühe und Färsen 18-22 Mark. Kälber: a) feinste Mast- 42-45 Mark, b) mittlere 36-41 Mark, c) geringe Saugkälber 28-35 Mark, d) ältere, gering genährte (Fresser) 20-28 Mark, e) ältere Mastkälber und jüngere Mastkälber 26-28 Mark, f) mäßig genährte 20-25 Mark. Schweine: a) vollfleischige 61-62 Mark, b) fleischige 59 bis 60 Mark, c) gering entwickelte 57-58 Mark, d) Sauen und Eber 47-58 Mark bei 40-60 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: Kälber lebhaft, sonst flau. Ueberstand: 75 Rinder, 80 Schafe, 75 Schweine.

Zur Weihnachts-Bäckerei
empfehle
Weizenmehl
bester Qualität
à Pfund 12 Pf.
pr. Meße = 4 Pfund 46 Pf.

Feinst. Kaiser-Auszugmehl
à Pfund 14 Pf.
pr. Meße = 4 Pfund 55 Pf.

**Korinthen
Rosinen
Sultaninen
Mandeln
Citronat**
sowie alle anderen
Bäckartikelf

außergewöhnlich
billigen Preisen

**Weihnachtsbaum-
Lichte- u. Behang**

**Honigkuchen
Wall-
und Haselnüsse**
in nur
pa. Qualitäten
sehr preiswert

Auf alle Waren
noch
**5 Prozent
Rabatt**

**Richard
Görnemann**
Nachf.
Breitew. 92
Filialen
Lüneburgerstr. 1
Morgenstr. 18
Berlinerstr. 29

Wilh. Markworth & Co.
Vorteilhafteste Bezugs-
quelle für

**Frühstückkörbe
Konservenkörbe
Fruchtkörbe
Liquenkörbe**

geschmack-
voll aus-
gestattet in
allen Preislagen von
3 Mt. an.

Präsent-Spicaale!
garantiert wochenlang haltbar, auch für den Versand zu empfehlen.

Beluga-Malossol-Kaviar
hiesig frisch in Eis, hervorragende schöne Qualitäten, Pfd. 10-14 Mt. Russ. Perl-Kaviar Pfund 8 Mt. ff. Elb-Kaviar Pfund 6 Mt. in eleganten Dosenpackungen von 1/2 Pfund an.

Auswahl aus Originalfässern!
echt pomm. Spickgans
in zarter schneiseifer la. Ware. Herrliche große Schlachtwürste, Salami und Schinken.

Chiringer, westfäl., braunsch. und pommerische Art.

In- und ausländische Liqueure!

Fast täglich Massen-Eingang.

fr. Madeira-Ananas!
herrlichste Früchte in allen Größen. Zur Bouteille 80 Pf. bis 1 Mk.

Mandarinen, Apfelsinen, Weintrauben!

Bei rechtzeitiger Bestellung liefern

lebende Teichkarpfen
während frische Gieskarpfen zu ungefähr 50 Pf. das Pfund notieren werden.

Rotfleischigen frischen Fluß-Lachs!
Grosche Fluschauber und Sechte, Zungen, Schellfische usw. usw. zu den billigsten Tagespreisen.

Goldgelbe fette echte Sprotten

Präsentkiste 1.20 Mk.
ca. 4-4 1/2 Pfd. wiegend.

Ferner empfangen noch zum Festen

fr. Gänse 55-65 Pf.
empfehlen das Pfd.

Wilh. Markworth & Co.
Special-Verandhaus,
Verpackung frei!
Am Plak alle frei Haus!
Saupt- und Versand-Geschäft
Cydhlerbrücke 23, Fernspr. 1592.
Verkaufsstelle: **Breiteweg 253.**

Margarine Mohra von A. S. Mohr ist die beste.

Weihnachts-Geschenk!
Gehr. gutgeh. silb. Cylinder-Uhren 3-6 Mt., silb. Serren- u. Damen-Uhren v. 10.50 Mt. an, gold. Damen-Uhren von 17 Mt. an, altdeutsche Gänge-Uhren von 17 Mt. an, Regulatoure mit Schlagwerk von 15 Mt. an, genau gehend. silb. Serren-Anf.-Remontoir-Uhr 30 Mt., Omega-Uhr 30 Mt. Gebe Rabattmarken oder 5 Prozent bar. 493
F. Paarsch, Gr. Mühlent. 7b.

Margarine Mohra tägl. frisch bei Oswald Schulze, Breitew. 130 u. 228.

Burg. Särge!!
in jeder Größe, in einfacher und besserer Ausführung hält stets auf Lager 998

G. Stollberg
Nr. 7 Breiteweg Nr. 7.

Gänseklein
Gänseleber 1579
Gänseflomen
Gänse (zerlegt)
täglich in enorm großer Auswahl bei
Moritz Weinberg
Simmelweidstraße 12.

Schiller-Werke
in zwei hochfeinen Prachtbänden



Preis nur 3.50 Mark.

Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme.

Die Kohlen-Einkaufs-Vereinigung
nimmt weitere Bestellungen (ab 20 Ctr. aufwärts) ihrer so beliebten
Tanzlitzer Hausbrand-Kohle

Keller, 65 Pfg. frei Haus und 60 Pfg. ab Lager (Louis D. Droz, Alto Neustadt, Rogätzerstr. 22 an. Von 1-20 Centner liefert sie ab Lager zu jeder Geschäftsstunde, frei Haus und frei Keller nur an jedem der Bestellung folgenden Donnerstag und Montag. Annahmestellen haben die Herren: W. Leue, Kgl. Bahnmeister a. D., Agnetenstrasse 20, part.; Würdig, Gastwirtschaft, Weinbergstrasse 36; Buchlow, Gastwirtschaft, Katharinenstrasse 5; Rich. Hahne, Cigarren-Geschäft, Altstadt, Breiteweg 160/2; Max Meissner, Cigarren-Geschäft, Olivenstädterstrasse 43; Wulsch, Cigarren-Geschäft, Sudenburg, Breiteweg 39; H. Scholze, Buckau, Schönebeckerstr. 98 (nur nachm. von 5-8 Uhr, Sonntags vorm.); L. Droz, Rogätzerstr. 22; Hildebrandt, Gastwirt, Diesdorf; Brückner, Gastwirt, Gr.-Ottersleben. Für das Winterlager sind die Bestell-Annahmestellen zur Annahme der Zahlungen verpflichtet. Die Zahlung der Rückvergütung für Sommerlieferung, sowie Abhaltung der General-Versammlung findet in der 1. Hälfte des Monats Januar 1902 statt. Der Vorstand. I. V.: W. Leue, Vors.

Das beste Weihnachtsgeschenk
ist für
Blutarme, Kranke und Schwächliche
der stärkende feurig süße

Santa Lucia

Kraft-Rottwein à Fl. 1.50 u. 2.00.
Verkaufsstellen durch Plakate und bewegliche Figuren im Fenster kenntlich. 1582

Zum bevorstehenden Weihnachtsteste
empfehle meine
Pfefferkuchen * Pfeffernüsse
sowie mein
Baumkonfekt
alles in frischer und wohlschmeckender Ware
große und billige Auswahl.

G. W. Dornfeld
Petersstraße 19b. 1369

Gebr. Hartmann
Inh.: Max Riese
nur **Schwertfegerstr. 7**

Günst. Bezugsquelle für Weihnachts-einkäufe
1588
in
Haus- und Küchengeräten
Spezialität in feinsten em. u. defor. Küchengeräten
Kohlenkasten
von den einfachsten bis zu den feinsten
Feinste und preiswerte Holzwaren
Wringmaschinen mit la. Gummiwalzen

10 Prozent Extra-Rabatt!

Margarine Mohra zum Baden
genau so schön wie Naturbutter.

Bringe hiermit meine
**Schuhwaren-Reparatur-
Werkstatt**
in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Robert Jungmann
Schuhmacher 478
Neuhaldenslebenstraße 39.

Achtung!
Groß-Ottersleben.
Allen Parteigenossen und Freunden zur Nachricht, daß ein großer Posten Weihnachtsbäume (Lagerplatz Strumpfs Restaurant) ein- getroffen ist und bitten die Unterzeichneten, sich bei Bedarf ihrer zu erinnern.

Hermann Jordan,
1503
Herrn Fleischhauer.

Margarine Mohra auf Brot gestrichelt wie feinste Sahnebutter.

Baum-Konfekt
in tadelloser schöner Ware pr. Pfund 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg.

H. Förster, Johannisbergstr. 6

Margarine Mohra ist viel billiger wie Naturbutter.

Krankenkasse Merkur, E. H.
genügt jedem Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Bureau: **Nottebohmstr. 22.** Vertreter in Burg: **D. Hübotter, Berbster Chauffee.**

August Schumm
Sudenburg 883
Braunschweigerstr. 19.

VERKÄUFS
einzelu mit
5 Mark Anzahlung
und wöchentlich
1 Mark Abzahlung.

Hermann Liebau
Breiteweg 127 883
Ecke Schrotdorferstr., gegenüber der Katharinenkirche.

Margarine Mohra von A. S. Mohr ist die beste.

Größtes Sortiment in
Monogrammen
außergewöhnl. billigen Preisen.
Jed. Monogr. wird aufgezeichnet.

Bazar Magdeburg
Jakobs- u. Petersstr.-Ecke
Filialen: Budau, Thiemstr. 1
Wilhelmstadt, Annastr. 2.

Cigarren
und Cigaretten in elegant. Packungen
empfehlenswert für Private u. Wieder-
verkäufer. M 27

Cigarren 100 St. v. 2 Mt. an
Paul Kohlberg, Reuestr. 16.
Mitgl. d. Rab. Sparvereins.

5 Stück 1512

**Getr. Kommissstiefel, Militär-
schneidstiefel (Segeltuch u. Lederl.)**
Kinderschneidstiefel v. 1.90 Mt. an
möglich bei Gaebele, Katharinenstr. 5.

Margarine Mohra schmeckt so fein wie Sahnebutter.

Familien-Nähmaschinen
(Singer), wenig gebraucht, unter
2-jähriger Garantie zu verkaufen.

Reinhold Osterroth
Mechaniker
Lüneburgerstr., am Bahnübergang

Margarine Mohra von A. S. Mohr ist die beste. 1435

Homöopathie!
Hilfe f. innere u. äußere Krankheiten
u. chronische Leiden. Große Erfolge
eine Berufsbildung. **Hoffmeister,**
Magdeb., Bismarckstr. 7. Sprechst.
8-5 u. 7-9 Uhr, auch schriftlich.

Margarine Mohra tägl. frisch bei
Oswald Schulze, Breitew. 130 u. 228.

Tannenbäume
sehr preiswert, werden in den Nach-
mittagsstunden v. 1 Uhr ab abgegeben. bei
498
P. Krankemann
M. Budau, Feldstraße 20.

**Winter-Schul-Anzüge
Schul-Joppen
Schul-Hosen**
fabriziert und hält permanent reich sortiertes Lager

G. Gehse
Johannisfahrtstr. 14
neben dem Wilhelm-Theater.

Empfehle meine sämtlichen 999

Burg Schuhwaren
zu billigen, streng festen Preisen.
heinrich Reinecke.
Reparaturen schnell und billig.

Markt 13

